

Zuverlässigkeit steht an erster Stelle

Bahn Ein Halbstundentakt auf der Strecke Tübingen-Stuttgart ist nötig - noch wichtiger aber, dass alle planmäßigen Züge fahren.

Das steht in der Antwort der Grünen-Abgeordneten Beate Müller-Gemmeke, Chris Kühn (Bundestag), Thomas Poreski und Daniel Lede Abal (Landtag) auf einen Offenen Brief der örtlichen Gruppen von Parents and Fridays For Future zum Bahnchaos rund um Reutlingen und Tübingen (wir berichteten).

Sie hätten sich wegen der vielen Beschwerden über den Bahnverkehr auch an Landesverkehrsminister Winfried Hermann gewandt. Das Ministerium dränge die Betreiber der Strecken, das vereinbarte ÖPNV-Angebot zu gewährleisten. Doch es gebe nicht nur den einen Grund für die Probleme. Auch „der seit Monaten sehr störanfällige Betrieb am Hauptbahnhof Stuttgart“ wirke sich aus.

Schienenersatzverkehr könne Entlastung bringen, wenn Zugausfälle - etwa wegen Bauarbeiten bei der Ammertalbahn - absehbar sind, aber nie so leistungsfähig sein wie die regulären Zugverbindungen.

Es liege an Personalproblemen, aber auch an nicht gelieferten oder nicht einsatzbereiten Fahrzeugen, dass immer wieder kürzere Züge als vorgeschrieben eingesetzt werden. Das Ministerium habe die Verkehrsunternehmen dabei unterstützt, Fahrzeuge auszuleihen. Allerdings seien sie zum Teil nicht miteinander kompatibel oder für die Strecke - etwa wegen der Einstiegshöhe am Bahnsteig - nicht geeignet.

Eine Entschädigungslösung werde vorbereitet. Darauf hätten die Abgeordneten massiv gedrängt. Sie halten faire Löhne und gute Arbeitsbedingungen für wichtig: „Wir wollen nicht, dass Unternehmen Ausschreibungen mit Dumpingpreisen gewinnen, die auf dem Rücken von Beschäftigten ausgetragen werden.“

Auf Landesebene gebe es bereits einen Fahrgastbeirat, greifen sie eine weitere Forderung auf. Die Abgeordneten sähen es positiv, wenn der Verkehrsverbund Naldo ebenfalls einen einrichten würde.

Die Kritik an der Ausschreibungspraxis des Landes finden sie gerade mit Blick auf die Region nicht nachvollziehbar. Hier gingen die meisten Zugausfälle auf das Konto der DB, die die Strecke nach Stuttgart seit Jahrzehnten befährt. Der Gipfel der Unzuverlässigkeit sei die Phase der Zugausfälle am Ende des Jahres 2019 wegen Überstundenabbaus gewesen. Für den ab Juni 2020 anstehenden Betreiberwechsel auf der Strecke Tübingen-Stuttgart erwarten die Abgeordneten, „dass die Zuverlässigkeit an erster Stelle steht“. Sie sei noch wichtiger als ein Halbstundentakt.